

nicht durch den Schullehrer abzustellen.“ (Der angezogene § 30 Abf. 3 lautet: „Die Entscheidung über die Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes steht den betreffenden Kirchen- und Religionsgemeinschaften zu und wird den Volksschulcandidaten durch Vermittlung der Oberschulbehörde eröffnet.“)

Zur fruchtbareren Verwaltung des kirchlichen Lehramtes ist vor Allem nothwendig, daß der Katechet sei „ein Musterbild im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit“ (1 Tim. 4, 12). Was er in Worten lehrt, das soll er an seiner Person, in seinem Benehmen und Wandel verwirklicht den Katechumenen vor Augen stellen, so daß sein Beispiel für alle der anregendste Anschauungsunterricht wird. Insbesondere muß der Katechet eine warme, übernatürliche Liebe zu den Kindern als den Lieblingen Jesu haben. „Wer Christi Geist hat,“ sagt Alban Stolz (Die hl. Elisabeth 93), „bei dem wird es sich besonders auch darin bekunden, daß er eine heilige, ehrlustige Liebe zu den Kindern hat.“ Aus dieser Liebe geht die Freudigkeit (hilaritas) des Katecheten hervor, welche Augustinus für so wichtig hält, daß er ihr in der Schrift *De catech. rudibus* fünf Kapitel widmet. Je größer die Gottlosigkeit der Welt ist, desto freundiger soll der Katechet an den empfanglichen Kinderherzen arbeiten, um sie vor dem Verderben zu bewahren und in der Jugend eine neue, bessere Generation heranzubilden. Aus der Liebe, „die sich nicht erbittern läßt“ (1 Cor. 13, 5), schöpft der Katechet auch die Geduld und Sanftmuth, deren er in hohem Maße bedarf. Die Provinzialsynode von Salzburg im J. 1569 sagt: „Nichts ist nach Hieronymus abstoßender, als ein jüngerer Lehrer, der mit wildem Angesicht, freisprechender Stimme, gerunzelter Stirne, bald weiß, bald roth vor Aufregung, die Irrenden nicht nur nicht bessert, sondern noch schlimmer macht“ (Hartzh., Conc. Germ. VII, 376). Mit den genannten Tugenden muß der Katechet aufrichtige Demuth und festes Gottvertrauen verbinden, so daß er sich angegraben fühlt, täglich durch eifriges Gebet den Segen Gottes auf seine Bemühungen herabzusehen. „Er muß es nicht nur fest glauben,“ sagt Overberg, „sondern auch, soviel möglich, stets lebhaft vor Augen halten, daß er bei all seiner vermeinten Einsicht und Geschicklichkeit aus sich ganz und gar unwerthend ist, auch nur eine einzige Lehre den Kindern so zubringen, daß sie dadurch werthlich vor Gott gebessert werden. Mit der reinen Absicht, der Demuth und dem Vertrauen muß er darum das Gebet verbinden, nicht nur um die Gnade, daß Gott ihn bei dem Unterrichte erleuchten, stärken und leiten, sondern auch, daß er den Unterricht an seinen Schülern segnen wolle. Dieß Zeichen des Lehrers um Segen für seine Schüler hat eine ganz sonderbare Kraft, sowohl den Segen zu erhalten, als auch die Liebe des Lehrers gegen seine Schüler und den Eifer für das Heil ihrer Seelen immer mehr zu verstärken“ (Christlithol.

Religionshandbuch, 8. Aufl., I, 9 u. 10). Ein mit den angeführten Tugenden gezielter Katechet wird sich sicher alle Mühe geben, die Kinder in der Kenntniß und in der Uebung der Religion zu fördern. Sollen aber seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt werden, so muß er auch gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Er muß den Döcesan catechismus vollständig auswendig kennen und in der eingeführten Biblischen Geschichte wohl bewandert sein (beim Pfarrconcurs in der Erzdiocese Freiburg wird regelmäßig auch aus dem Katechismus examinirt — eine Uebung, die allgemeine Nachahmung verdient). Auch darf ihm das Verständniß des Kirchenjahres und der kirchlichen Gebräuche, sowie die Kenntniß der Legende einzelner Heiligen nicht fehlen. Durch fleißige Meditation über das Leben und die Lehren Jesu muß er seine Seele in die Tiefen der religiösen Wahrheiten versenken und sein Herz von diesen so durchdringen lassen, daß er die Fertigkeit erlangt, durch dieselben auch in die Herzen seiner Katechumenen hineinzuleuchten und darin heilige Gefinnungen zu wecken und gute Entschlüsse hervorzurufen. Wo dieß übersehen wird, da wird zwar viel gelehrt und gemeistert, vielleicht auch viel gelernt, aber es wird nicht catechisirt, d. h. nicht von Innen heraus gebildet und erzogen, weil Herz und Wille leer ausgehen. Ferner muß der Katechet nicht bloß mit psychologischen und pädagogischen Kenntnissen ausgerüstet sein, sondern sich auch ernstlich bestreben, die eigenthümlichen Anlagen und Lebensverhältnisse der einzelnen Katechumenen kennen zu lernen, um dieselben individuell behandeln zu können. Besonders wichtig ist für jeden Katecheten die eingehende Kenntniß der methodischen Grundsätze und Regeln und Sicherheit in Anwendung derselben. Wenn das Lehren überhaupt eine Kunst ist, so verlangt das Katechisiren die höchste Meisterchaft in dieser Kunst; und wenn vom Prediger gesagt wird: *Orator fit, non nascitur*, so gilt dieser Satz noch viel mehr vom Katecheten, denn „die geborenen Katecheten sind selten“, und das Predigen ist leichter als das Katechisiren. Die „Fertigen“, welche sich für geborene Katecheten halten, werden niemals leisten, was sie leisten sollten und könnten, wosern sie Methodik studirten und ihr angeborenes Können zur bewußten Kunst erhöhen. Papst Clemens XIII. sagt in der Bulle (vom 14. Juni 1761), welche die von ihm veranlaßte neue Ausgabe des *Catechismus Romanus* begleitet: *Nullum tamen aut certe exiguum huius libri fructum praebebunt, si, qui eos proponere et explanare audientibus debent, minus docendo sint ipsi idonei*. Auch der *Catechismus Romanus* selbst legt den höchsten Werth auf die Methode der religiösen Unterweisung (*Prooem. q. 11: Quum in omni re tradenda plurimum intersit, utrum hoc an illo modo aliquid doceas, tum vero hoc in christiani populi institutione maximi momenti existimandum est*), und Overberg schreibt: „Ohne